

zum Thema

Zweitschlag-Effekt

Beim in der Karriere chronischer Krankheiten oft bedeutsamen Prinzip des "Zweitschlag-Effektes" (benannt nach dem Physiologen Speranski) handelt es sich darum, dass jemand zunächst gesund geblieben ist, obwohl Belastungen bestanden. Irgendwann tritt ein zusätzliches Ereignis ein (ein Infekt, ein Unfall, eine psychische Erschütterung, eine Impfung, der Kontakt zu einem Umweltgift oder anderes), welches ohne die Vorbelastung keine merkbare und vor allem keine bleibende Auswirkung gehabt hätte, nun aber auf dem Boden dieser Vorbelastung in vollem Maße wirksam wird. Der Tropfen hat das randvolle Fass zum Überlaufen gebracht, und dieses, ohne dass der "Tropfen" (das als Zweitschlag fungierende Ereignis) für sich genommen eine bemerkenswerte Bedeutung hätte.

Es ist wie beim Zweikomponenten-Kleber: Jeder Anteil bewirkt alleine nichts, aber wenn beide Momente (hier die Vorschädigung und das aktuell neue Ereignis) zusammentreffen, dann ist die aus der Wechselwirkung beider Komponenten bestehende Wirkung sehr groß. Am pathologischen Geschehen sind oft mehrere vordergründige Komponenten beteiligt; die folgenden sind nur Beispiele: Haltungsstörung, Amalgam, Zahntüpfelder, Narben, Palladium, Pestizide, Lösungsmittel. Die nachrangigen, hintergründig wirkenden Belastungen sind oft andere Umwelttoxine, elektromagnetische Belastungen, energetisch nicht überwundene Infekte, Nahrungsbelastungen, gestörter Säure-Basen-Haushalt und die daraus resultierende Störung des Vitamin-Spurenelement-Haushaltes sowie psychische Stressoren, ungeklärte soziale Beziehungsmuster und karmische Belastungen bzw. vererbte psychodynamische Muster. Insbesondere die mit dem beschriebenen wechselwirkenden Schädigungskomplex einhergehende orthomolekulare Störung (Vitaminhaushalt) bedingt eine Anhäufung von Stoffwechselradikalen, woraus eine galoppierende Zunahme des Pufferverlustes im Säure-Basen-Haushalt entsteht.

Der Organismus wird durch eine solche "konzertierte Aktion" immer "weichgeklopft", und dies, je länger sie dauert und je mehr einzelne Faktoren zusammenkommen, die sich dann in ihrer Wirkung auch noch gegenseitig potenzierend verstärken (nicht einmal nur summieren, sondern vielfach potenzieren). Die Folgen sind praktisch immer über kurz oder lang: Störungen der Immunfunktion, zunehmende Bereitschaft zur Pilzbesiedelung, Allergie gegen Pilze, Nahrungsmittelallergien, Elektrosensibilität, Verwertungsstörung für Spurenelemente und Vitamine, Störung des Säure- Basen- Haushaltes, psychische Anfälligkeit und eine Störung der Harmonie des vegetativen Nervensystems, Verlust der Selbstwert- Sicherheit, Störungen der Beziehung zur sozialen Umgebung, berufliche Schwierigkeiten.